

Bestand SAPMO-BArch DY 30/2405, Bl. 29-35 [Fiche]
[h.V. Honecker „Umlauf PB EH 27.3.79“, unbekannt „erl. 2.5.79“]
[Abschrift]

Horst Schmitt

Berlin(West), den 23. März 1979

Lieber Erich!

Nachdem wir jetzt etwas Abstand von den Wahlen haben, möchte ich einige Zeilen an Dich schreiben. Allerdings bitte ich um Verständnis, daß es noch nicht möglich ist, eine umfassende Analyse der Wahlen zu geben und prinzipielle Schlußfolgerungen für die Parteiarbeit zu ziehen, da vieles noch genauerer Untersuchung bedarf. Trotzdem schon einige erste Bemerkungen:

1. Trotz personellen, materiellen und finanziellen Einsatzes in bisher noch nicht gekanntem Ausmaß ist es der CDU nicht gelungen, die absolute Mehrheit zu erringen, wobei sie ohne Zweifel das erreichte Wahlergebnis vor allem dem Einsatz von Weizsäcker zu verdanken hat, der sich in sehr geschickter Weise als liberaler und aufgeschlossener Politiker mit den Zügen eines „Landesvaters“ darzustellen verstand. Die CDU hat diese Wahl offiziell als für sie wichtigste Wahl nach Kriegsende deklariert. Sie hat also, obwohl sie stärkste Partei blieb, in Westberlin eine schwere Niederlage erlitten.
2. Durch die Wahlkampfstrategie und Taktik aller drei Rathausparteien gelang es ihnen, für die Masse der Bevölkerung diesen Wahlkampf voll auf die Beantwortung der Frage zu konzentrieren, ob die SPD/FDP-Koalition weiterbestehen bleibt oder ob die CDU die Regierung übernimmt. Nicht Sachfragen standen im Mittelpunkt, sondern die Personenfrage: bleibt Stobbe Regierender Bürgermeister oder wird es Weizsäcker. Unsere vielfältigen Versuche, eine inhaltliche Diskussion zu erzwingen, drangen nicht durch.
3. Nur zwei Parteien bzw. Gruppierungen haben echt an Stimmen gewonnen. Die FDP gewann absolut 4.500 Stimmen und die Alternative Liste erreichte fast 50.000 Stimmen aus dem Stand.
Die SPD verlor 45.000, die CDU fast 40.000 und die SEW fast 12.000 Stimmen.
4. Sieht man dagegen die Entwicklung bei Wahlen in Westberlin seit 1971, so zeigen sich zwei Haupttendenzen.
 - a) Die CDU hat als einzige Partei ihr Wählerpotential echt erhöhen können. Gegenüber der Wahl von 1971 hat sie trotz Bevölkerungsrückgang absolut um 20.000 Stimmen zugenommen, während zugleich die SPD 180.000 Stimmen und die FDP sowie unsere Partei je 20.000 Stimmen verloren.
 - b) Das Potential der mit der Politik der Rathausparteien Unzufriedenen hat sich systematisch erhöht. Das zeigt sich in der sinkenden Wahlbeteiligung, in der wachsenden Zahl von ungültigen Stimmen und in der Gesamtzahl der Wähler der Parteien und Gruppierungen (einschließlich Alternative Liste), die zu Wahlen kandidierten und nicht im Abgeordnetenhaus vertreten sind. Bei dieser Wahl machte diese Gruppe insgesamt ca. 20 Prozent der Wahlberechtigten aus. Unserer Partei ist es jedoch nicht gelungen, davon zu profitieren.

5. Was den überraschend hohen Anteil der Alternativen Liste angeht, so muß man sagen, daß sie offensichtlich von der Bourgeoisie als Trojanisches Pferd installiert worden ist und diese Aufgabe voll erfüllt hat. Die ihr von der Bourgeoisie zugedachte Rolle bestand vor allem darin, sowohl der SPD als auch der SEW Stimmen abzuziehen und auf diese Weise der CDU zu dienen. In Senatskreisen spricht man offen darüber, daß die Alternative Liste von der CDU mitfinanziert worden ist. Presse, Funk und Fernsehen haben auf die verschiedenste Weise diese Liste hochgespielt und sie selbst hat verstanden, sich als linke Sammlungsbewegung ohne „dogmatische“ Kommunisten darzustellen.
Das hat sich besonders ausgewirkt in den drei Arbeiterbezirken Schöneberg, Tiergarten und Kreuzberg, auf die sich unsere Partei orientiert hatte, um möglichst den Schritt in die Bezirksverordnetenversammlungen zu schaffen. Abgesehen davon, daß unsere Partei in diesen drei Bezirken, soweit man bei unserem Wahlergebnis überhaupt noch davon reden kann, gegenüber den anderen Bezirken die besten Ergebnisse erzielen konnte, sind das auch neben Wilmersdorf die drei Bezirksverordnetenversammlungen, in die die Alternative Liste den Einzug schaffte. Wenn man es noch deutlicher ausdrücken will, kann man sagen, daß unsere Genossen, die dort eine hohe Aktivität entwickelten, in diesen drei Bezirken gesät haben, die Ernte aber hat die Alternative Liste für sich eingebracht.
6. Was unsere Partei betrifft, so ergibt sich aus den bisher vorliegenden statistischen Materialien, daß nicht wenige der ehemaligen Wähler offensichtlich unter dem Eindruck der Gefahr, daß die CDU den Regierenden Bürgermeister stellen könnte, der SPD oder FDP die Stimme gaben. Nach wie vor wirken die Thesen vom „kleineren Übel“ und - wegen der 5%-Klausel - von der verschenkten Stimme bei Wahl der SEW. Außerdem zeigt sich, daß unsere Partei, trotz aller Schwerpunktsetzung in Richtung auf die Arbeiterklasse und die Jugend einen Stimmenrückgang vor allem bei den Jungwählern zu verzeichnen hat. Was die Jugend angeht, so muß man darauf verweisen, daß die Alternative Liste in wichtigen Fragen fast wörtlich Forderungen aus unserem Wahlprogramm entnommen hat, diese zugleich aber mit Antikommunismus „würzte“ und darüber hinaus durch ihre ganze Anlage den in der Jugend unserer Stadt vorhandenen Tendenzen zur Parteienverdrossenheit und zur spontaneistischen Arbeit entscheidend Rechnung trug.
7. Wir nehmen das Wahlergebnis sehr ernst, ohne deshalb in Panik zu verfallen. Die Partei hat in den letzten Monaten einen sehr aktiven Wahlkampf geführt und erreicht, daß sie in viel stärkerem Maße als jemals vorher als Teil der politischen Szene in unserer Stadt anerkannt und ernst genommen wird. Wir haben jedoch offensichtlich nicht verstanden, deutlich genug zu machen, weshalb alle mit der Politik der Rathausparteien Unzufriedenen sich gerade auf unsere Partei als organisierte Kraft, als Partei der Arbeiterklasse, auch bei Wahlen orientieren müssen.
Nach ersten Beratungen im Büro des Parteivorstandes, in Kreisvorständen und Kreissekretariaten und nach den ersten inzwischen durchgeführten durchgeführten Mitgliederversammlungen glaube ich Dir versichern zu können, daß die bestimmende Tendenz in der Partei ist, daß die Genossen fester zusammenrücken und die Ursachen für das schlechte Abschneiden der Partei nicht etwa nur im nach wie vor natürlich stark wirkenden Antikommunismus oder anderen objektiven Bedingungen suchen, sondern vor allem selbstkritisch in den ohne Zweifel vorhandenen Schwächen der Parteiarbeit, insbesondere auf dem Gebiet der Massenarbeit. Damit will ich keineswegs ausschließen, daß uns in der Folgezeit noch innerpolitische Auseinandersetzungen mit Kräften bevorstehen können, die in

den bisherigen Zusammenkünften noch nicht erfaßt sind oder sich zur Zeit noch nicht trauen, offen gegen die Politik der Partei aufzutreten.

Natürlich sind die Genossen, besonders diejenigen, die aktiv den Wahlkampf getragen haben, über das Wahlergebnis enttäuscht. Jedoch gibt es bisher keine breiten Resignationserscheinungen wie 1975, sondern die Diskussionen laufen kämpferisch und konstruktiv und können uns sehr helfen, zu wirklich grundlegenden, überlegten und langfristigen Verbesserungen in der Parteiarbeit insgesamt und in der politischen Massenarbeit im besonderen zu kommen. Bisher ist das Hervorstechende, daß nahezu einmütig von den bis jetzt in die Diskussion einbezogenen Genossen die Überzeugung ausgedrückt wird, daß unsere politische Linie und unsere im Wahlkampf ausgearbeiteten Alternativen richtig waren und sind und weiter verfolgt werden müssen.

Bitte habe Verständnis dafür, daß ich jetzt hier nicht leichtfertig Vorstellungen für die erforderlichen Veränderungen unterbreite. Wir werden das mit Genossen Herbert Häber gründlich besprechen und es Dir dann vorlegen. Unsere Vorstellungen gehen dahin, danach - etwa Mitte April - eine Parteivorstandstagung durchzuführen, auf der die gründliche Einschätzung und die wichtigsten Schlußfolgerungen aus den Wahlen beschlossen werden. Anschließend sollen auf dieser Grundlage in allen Kreisen Funktionärkonferenzen durchgeführt werden, auf denen die Mitglieder des Büros die Parteivorstandstagung und ihre Beschlüsse erläutern und konkrete Festlegungen für eine umfassende und schnelle Verbesserung der gesamten politischen und organisatorischen Arbeit der jeweiligen Kreisorganisation getroffen werden.

Wir haben noch in der Wahlnacht auf einer Parteivorstandstagung eine erste Einschätzung vorgenommen und eine entsprechende Stellungnahme des Parteivorstandes veröffentlicht. Zwei Tage später haben wir die Partei in einem Leitartikel in der „Wahrheit“ auf die konsequente Fortsetzung des Kampfes für die demokratischen und sozialen Interessen der arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt orientiert. Diese beiden Materialien bilden gemeinsam mit einer inzwischen von uns durchgeführten Beratung mit allen Kreisvorsitzenden die Grundlage für die Durchführung erster Mitgliederversammlungen in allen Parteigruppen, die im Laufe der nächsten 3 bis 4 Wochen stattfinden werden und deren Ergebnisse und Vorschläge zugleich mit einfließen sollen in die für Mitte April vorgesehene 12. Tagung des Parteivorstandes.

Das heißt jedoch keineswegs, daß inzwischen nicht die konkrete Massenarbeit der Partei weiter geht. Schon am Wahlabend haben wir von unserer Parteivorstandstagung aus die ganze Partei darauf orientiert, sich jetzt unmittelbar auf die Vorbereitung der gewerkschaftlichen Demonstrationen und Kundgebung in Westberlin am 1. Mai zu konzentrieren. Am Nachmittag des 1. Mai werden wir traditionell eine Parteiveranstaltung zum Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse in Form eines politischen Volksfestes im Freien und in den Sälen der „Neuen Welt“ durchführen, wobei wir uns das Ziel gestellt haben, zu dieser Veranstaltung mindestens 10.000 Menschen zu mobilisieren.

8. Erwähnenswert ist noch, daß in den letzten Tagen in den Kreisen 45 Parteilose, zum überwiegenden Teil Betriebsarbeiter, den Antrag auf Aufnahme in die Partei gestellt haben. Bei einer Wahlfete in den Räumen der FDJW am Wahlabend haben 17 Verbandsmitglieder einen Antrag auf Aufnahme in die Partei gestellt. Der Jugendverband hat in der Zeit von Oktober 1978 bis zum 18. März 1979 im Rahmen seiner Wahlarbeit für die Partei zugleich 700 neue Abonnenten für seine Zeitschrift „Signal“ und 132 neue Verbandsmitglieder gewonnen. Wir werten das alles vor allem als Beweis, daß echte Möglichkeiten bestehen, um die Partei schneller zu stärken als das in den letzten Jahren geschehen ist und insbesondere auch eine

entschiedene Mitgliederzunahme in den befreundeten Organisationen wie Jugendverband, DFB und DSFW bei zielgerichteter Arbeit zu erreichen.

Die Partei hat zwar bei diesen Wahlen eine Niederlage erlitten, jedoch möchte ich Dir versichern, daß wir mit allem Ernst die Ursachen dafür aufdecken und diese überwinden werden. Das gilt ganz besonders für die Verbesserung der Führungs- und Leitungstätigkeit, angefangen vom Parteivorstand, über die Kreisvorstände bis zu den Vorständen der Parteigruppen. Das gesamte Büro ist fest entschlossen, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um nach vorn gerichtete Schlußfolgerungen aus dem Wahlergebnis zu ziehen und die Partei politisch-ideologisch und organisatorisch schnell zu stärken, um den im Klassenkampf vor uns stehenden Aufgaben gerecht zu werden.

Laß mich bitte abschließend herzlich Dank sagen für die Unterstützung und Hilfe, die wir während des Wahlkampfes durch Dich persönlich und durch die Genossen des ZK, insbesondere durch Genossen Häber, erhalten haben.

Mit herzlichen Grüßen
(Unterschrift Horst Schmitt)